

Dr. Donald Fowler, Alttestamentliche Hintergründe, Vorlesung 5, Religionsphilosophie des Heidentums

© 2024 Don Fowler und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Don Fowler mit seiner Vorlesung über die Hintergründe des Alten Testaments. Dies ist die fünfte Sitzung: Religionsphilosophie des Heidentums.

Herzlich willkommen zurück! Wir haben die Entwicklung des Phänomens der Zentralisierung bis hierher verfolgt und sind dabei von Sargon ausgegangen, der zwar nie eine Vergöttlichung für sich beanspruchte, aber das Konzept der Zentralisierung grundlegend veränderte. Wir haben dies bei ihm beobachtet, und dann sahen wir Naram-Sin, zwei Nachkommen nach ihm, der sich selbst vollständig vergöttlichte. Wir sind nun fast am Ziel angelangt: Wir werden Ihnen anhand dieses Phänomens der königlichen Vergöttlichung erklären, wie wir die Kernkonzepte des Heidentums verstehen können.

Nicht das Heidentum in unserer Welt, sondern das Heidentum in ihrer Welt. Und deshalb ist es eines der wichtigsten Konzepte unserer gemeinsamen Zeit, denn wenn man die Seiten des Alten Testaments liest, sieht man, dass die Israeliten stark vom kanaanäischen Vorbild angezogen wurden; sie wurden offenbar auf starke Weise davon verführt. Und ich denke, wir müssen dieses Vorbild verstehen, um unsere Bibel zu verstehen. Und wenn wir dieses Vorbild verstehen, können wir besser nachvollziehen, wie uns das Heidentum heute verführen kann, obwohl wir scheinbar in völlig unterschiedlichen Welten leben.

Ich halte das für sehr wichtig, und ich weiß, es ist eine lange Zeit, Sie zu bitten, sich mit mir durch dieses Material zu arbeiten, aber ich denke, es wird hilfreich sein, wenn wir versuchen, dieses Modell zu verstehen. Und ich möchte hinzufügen, dass es meiner Meinung nach auch ein Modell zum eschatologischen Verständnis dessen ist, was uns am Horizont erwarten könnte, wenn wir an ein letztes Zeitalter denken. Und genau darauf wollen wir uns konzentrieren.

Der letzte König dieser Periode, der Sargonzeit, wird als altakkadische Periode bezeichnet. Und der letzte König dieser Periode war Shar-Kali-Sharri. Shar-Kali-Sharri wird, man mag es kaum glauben, in der Offenbarung des Johannes erwähnt.

Okay, ich gebe zu, das war etwas ironisch gemeint. Shar-Kali-Sharri wird in der Offenbarung des Johannes nicht als die betreffende Person erwähnt, aber sein Name bedeutet „König aller Könige“. Und wir sprachen ja vorhin über königliche Titel.

„König aller Könige“ ist ein königlicher Titel, der in der Offenbarung des Johannes für Christus verwendet wird. Es handelt sich also um einen königlichen Titel. Hier ist es der persönliche Name eines Königs.

Er regierte 25 Jahre lang wirkungslos. Die Belege für seine Vergöttlichung sind deutlich spärlicher als jene für Naram-Sin. Sein Reich zerfiel allmählich.

Offenbar war er durch die Infiltration einer Gruppe namens Guti geschwächt worden. Nach Elam, das im südlichen Iran (nicht im Irak) liegt, erlangte der Iran seine Unabhängigkeit, und es kam zu einem raschen Zerfall, als Städte ihre Unabhängigkeit erklärten. Mit seiner Ermordung brach Chaos über Mesopotamien herein.

Dies ist ein Paradigma, das sich in den Phänomenen der Reiche im Alten Nahen Osten immer wiederholen wird. Was wir damit meinen, ist Folgendes: Ich verwende immer wieder den Begriff Zentralisierung.

Mit Zentralisierung meine ich die Konzentration der Macht in den Händen einer Person. Wenn eine Macht so stark zentralisiert ist, brechen solche Reiche plötzlich zusammen. Genau das geschah während der Herrschaft von Shar-Kali-Sharri.

Da alles auf ihn konzentriert ist, gibt es keine Alternative, sollte seine Führung wirkungslos werden. Es führt unweigerlich zum Zusammenbruch. Das Assyrische Reich brach schnell zusammen.

Das alte babylonische Reich zerfiel rasch. Das Persische Reich zerfiel rasch. Das Griechische Reich bildete eine Ausnahme. Obwohl es nach dem Tod Alexanders des Großen rasch unterging, zerfiel es in mehrere Teile.

Es handelt sich jedoch um ein Phänomen, das durch sogenannte Überzentralisierung gekennzeichnet ist. So kommt dieses hochzentralisierte Imperium plötzlich und dramatisch zu Ende. Nun, wir müssen uns hier etwas beeilen.

Die Periode zwischen der altakkadischen und der Ur-III-Zeit. Es handelt sich um eine Übergangszeit, die mehrere Jahrhunderte dauert. Die große sumerische Stadt Lagasch erreicht in dieser Zeit ihre Blütezeit.

So entstand im Süden unter sumerischer Führung gewissermaßen ein Reich. Wir werden die Zwischenzeit jedoch nicht behandeln, obwohl ich, wenn wir die Zeit dazu hätten, sicherlich einige interessante Beobachtungen anstellen könnte. Stattdessen werden wir uns mit der Ur-III-Zeit befassen.

Die Ur-III-Periode dauerte also etwa einhundert Jahre, je nachdem, welcher Chronologie man folgt, von 2150 bis 2050 oder von 2100 bis 2000 v. Chr. Sie wird als Ur-III-Periode bezeichnet, weil die in der sumerischen Königsliste aufgeführten Könige der dritten Dynastie von Ur angehören.

Es ist auch als sumerische Renaissance oder Altweibersommer der sumerischen Zivilisation bekannt. Ich weiß nicht, ob Ihnen das bekannt ist, aber ich komme aus dem Mittleren Westen der USA, und dort sprachen wir vom Altweibersommer. Der Altweibersommer war ein Phänomen im Herbst, bei dem man einen letzten Hauch von Sommer erlebte, bevor der Winter einsetzte.

Und natürlich erkannten die Menschen, die dort lebten, dieses Phänomen, weil es spät kam und sie wussten, dass es nicht lange dauern würde, aber es war wunderschön. Der Altweibersommer bedeutet, dass der Winter für dieses bemerkenswerte Volk, die Sumerer, fast da ist. Und das heißt, wenn diese Periode vorüber ist, ist das Ende Sumers gekommen.

Diese großartigen Menschen erfanden buchstäblich den Großteil dessen, was die Zivilisation groß machte, und doch werden sie nun schnell untergehen, und die Semiten werden triumphieren. Vor diesem Hintergrund können wir uns den Gründer dieser Dynastie ansehen. Sein Name war Ur-Nammu.

Er war ihr Gründer und vor allem für seinen Gesetzeskodex bekannt. Es ist zwar nicht der erste Gesetzeskodex, aber dennoch ein Gesetzeskodex, und wir werden später auch noch über Gesetze sprechen. Wir haben ein Bild seiner Zikkurat, und wie Sie sehen können, war die Zikkurat wirklich recht groß und wunderschön gestaltet.

Man geht zwar davon aus, dass der Tempelteil der Zikkurat ganz oben steht, aber das stimmte nicht. Er befand sich tatsächlich ganz unten. Der Grund für die Höhe des Bauwerks war theologischer Natur. Man stellte sich vor, die Götter seien dort oben, und wir Menschen unten. Die Verbindung zwischen beiden Welten bestand aus einer Brücke. Erinnern Sie sich an den berühmten Turm zu Babel? Der war kein Turm, der bis in den Himmel reichte.

Es war ein Turm, der Himmel und Erde verbinden sollte. Erinnerst du dich an Jakobs Traum im Buch Genesis, in dem er Engel auf einer Leiter auf- und absteigen sieht? Ich weiß nicht, ob du darüber schon mal nachgedacht hast, aber auf einer Leiter steigen normalerweise keine Menschen gleichzeitig auf und ab. Wir wissen, dass Leitern damals noch gar nicht erfunden waren, und wir wissen auch, dass es sich nicht um eine Leiter handelte.

Es handelte sich um eine Rampe, und genau das findet man hier in der Zikkurat. Bei genauer Betrachtung erkennt man mehrere Rampen, die es der Gottheit ermöglichten, die Rampe hinunterzukommen und den Tempel am Fuße der Zikkurat zu betreten. Dort befand sich ein Raum, der der Gottheit gehörte oder für sie bestimmt war. Der eigentliche Versammlungsort lag zwar oben, doch der Zweck des oberen Bereichs bestand darin, die Gottheit zum Betreten des Tempels zu bewegen.

Dies ist eine wunderschöne Zikkurat von Ur-Namu, und Ur-Namu gründet diese neue Dynastie. Doch dann geschieht etwas Unheilvolles mit Ur-Namu, von dem ich euch berichten muss, denn es hat schwerwiegende Folgen. Er fällt im Kampf. Nun, erinnert euch, wie... nun ja, natürlich könnt ihr euch nicht erinnern, weil ich es euch noch nicht beigebracht habe, aber in der Antike geschahen schlimme Dinge denen, die Schlimmes taten.

Gutes geschah denen, die die Absichten der Götter erkannten. Es war ein Ursache-Wirkungs-Zusammenhang, und ich werde darauf noch ausführlich eingehen. Als Ur-Namu also im Kampf starb, wurde dies so interpretiert, dass er die Götter verärgert haben musste.

Dies träfe insbesondere deshalb zu, weil der letzte König der altakkadischen Zeit, Shar-Kali-Sharri, bekanntlich im Kampf gefallen ist. Im Alten Testament sterben nur sehr wenige Könige im Kampf. Könige taten alles, um dem Tod im Kampf zu entgehen, da dies theologische Konsequenzen gehabt hätte, die sie selbst verurteilen würden.

Könige mieden daher Gefahren, denn eine verlorene Schlacht bedeutete die Niederlage im Krieg. So gründete er selbst die Dynastie, doch sein Sohn Shulgi erlangte die größte Bedeutung. Er regierte 48 Jahre lang, und diese Zeit war eine Periode der absoluten Monarchie, deren herausragendstes Beispiel Shulgi ist.

Die Zivilisation ist so zentralisiert. Die sumerische Ur-Drei-Kultur ist mittlerweile so zentralisiert, dass es kein Privatland mehr gibt. Dem König gehört alles.

Genau das meine ich mit dieser immer stärker werdenden Machtzentralisierung. Der König besitzt also das gesamte Land. Er ist ein absoluter Monarch, und der Staat ist hochgradig zentralisiert.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Shulgi nicht die Kultur der Sumerer widerspiegelt. In diesem Verhalten triumphierte die Kultur Sargons. Die Zentralisierung der Macht beim König und der Besitz des gesamten Landes durch den Staat sind der Triumph Sargons des Großen.

Eine der interessantesten Besonderheiten seiner Herrschaft ist also sein beispielloser Fokus auf die Selbstvergöttlichung. Ich werde nun meine fünf Punkte erläutern, aber lassen Sie mich Ihnen kurz den Weg weisen. Wir werden letztendlich zu diesem Abschnitt der Vorlesungsunterlagen gelangen.

Wie lässt sich die Vergöttlichung von Königen erklären? Warum gab es sie? Das wird Sie sicher sehr interessieren. Doch bevor wir darauf eingehen, wollen wir uns mit den Belegen für die Vergöttlichung dieses Königs befassen. Kein König in Mesopotamien wurde so stark verehrt wie er.

Wenn man Geschichte schlecht unterrichtet, könnte man so eine Frage stellen. Gute Geschichtsfragen gehen der Frage nach, warum er sich selbst so sehr vergöttlichte. Gute Geschichtsfragen fragen: Was war der Zweck dahinter? Verstanden? Ich liste Ihnen also die Belege für seine Vergöttlichung auf, aber sie erklären uns nicht, was da vor sich ging, und das werde ich für Sie tun. Ich glaube, dieser König verwendete den göttlichen Determinativ vor seinem Namen häufiger als alle Könige bis dahin zusammen.

Er machte der ganzen Welt unmissverständlich klar, dass er eine Gottheit war. Deshalb sieht man seinen Namen nie, oder falls doch – ich weiß nicht, wo die Texte zu finden sind – nie ohne den göttlichen Zusatz davor. Zweitens belegt die königliche Hymnologie seine Vergöttlichung.

Okay, das sagt jetzt vielleicht nicht viel aus, aber ich hoffe, Sie hören mir zu, während ich es erkläre. Mir ist bewusst, dass wir heutzutage nicht mehr an Vorlesungen gewöhnt sind, und natürlich ist unser Unterricht eher ein Dialog, da ich nicht auf Ihre Fragen eingehen kann. Ich formuliere die Dinge in meinen Vorlesungsnotizen bewusst kryptisch, um den Studierenden einen allgemeinen Eindruck zu vermitteln, ohne ihnen alles preiszugeben. Mit königlicher Hymnologie meinen wir Folgendes:

Shulgi hat in seinem Namen eine Reihe von Schriften für die Göttin Ishtar verfasst. Sie ist unter ihrem sumerischen Namen Inanna bekannt, und es handelt sich um hochgradig erotische Literatur. Dies ist das erste Werk. Es ist nicht so, als ob es zwischen Kings und Inanna bis zu diesem Zeitpunkt keine erotischen Beziehungen gegeben hätte, aber er verfügt über eine ganze Bibliothek von Dokumenten, die die sexuelle Beziehung zu Ishtar preisen.

Hochgradig erotische Liebe. Ich habe mich oft gefragt – und ich kann Ihnen keine Antwort geben –, ob das im Hohelied Salomos in der Bibel etwas damit zu tun hat, denn obwohl es nicht hochgradig erotisch ist, ist es doch eindeutig sexuell. Ich habe mich das gefragt, aber mir fehlt das Fachwissen, um es zu beantworten.

Drittens werden seiner Statue regelmäßig Opfergaben dargebracht. Das ist der erste Punkt. Okay, ich erkläre dir, was du meinst.

Du hast also die Zikkurat gesehen. Ich habe dir ja gesagt, dass sich der eigentliche Tempelbereich unten befand. Dort stand eine Statue der Gottheit, und dann, so die Vorstellung, stieg die Gottheit herab und fuhr in die Statue ein.

In diesem Zustand, in dem die Statue herabstieg und Besitz von ihr ergriff, würde sie – denn Magie spielte dabei eine große Rolle – auf magische Weise die ihr dargebrachten Speisen verzehren, und der Verehrer würde den Gott besänftigen.

Interessanterweise besitzt Shulgi selbst eine Statue, die dort aufgestellt wurde, und wird verehrt, als wäre er der Gott. Tatsächlich konnte diese Statue von Shulgi flussauf- oder flussabwärts in verschiedene Städte gebracht werden, wo sie dann verehrt wurde.

Tatsächlich war er praktisch ein leibhafter Gott. Viertens wurde er nach seinem Tod zum Kalenderstern erklärt. Das ergibt absolut keinen Sinn.

Lassen Sie mich Ihnen erklären, was ich damit meine. Erinnern Sie sich, wir haben vorhin erwähnt, dass man in der Antike die Sterne für Götter hielt. Wer hat nicht schon einmal in eine sternenklare Nacht geschaut? Es sieht aus, als würden die Sterne funkeln, als wären sie lebendig.

Sie deuteten das als Beweis dafür, dass die Sterne lebendig waren. Und wenn man bedenkt, dass sich Sterne je nach Jahreszeit auch bewegen, sieht es so aus, als hätte der Stern eine Reise über den Horizont von einem Ort zum anderen unternommen. Erinnern Sie sich also, als ich Ihnen von der sumerischen Königsliste erzählte – einem Propagandainstrument für das Königtum –, dass die Götter das Königtum als Gabe Gottes vom Himmel herabschickten?

Was Shulgi tut, ist, den Vorgang umzukehren, denn sein Tod – und das ist einer der Aspekte der Vergöttlichung von Königen – war der sprichwörtliche Wermutstropfen. Da alle Könige sterben, wie erklärt man seinen Tod, da er doch ein Gott ist? Die Erklärung lautete, Shulgi sei vermutlich die Rampe der Zikkurat hinaufgestiegen, die Rampe hinauf in den Himmel, wo er seinen Platz als einer der Sterne einnahm und nun für immer als himmlisches Wesen, nicht nur als irdisches, unsterblich ist. Fünftens: Seine königlichen Titel sind die der Götter, und sein Name wird von anderen so verwendet, als wäre er ein Gott.

Um zu veranschaulichen, was wir damit meinen, was ich damit meine: Wir sprachen vorhin darüber, dass alle Gottheiten königliche Titel tragen. Tatsächlich ist das wirklich faszinierend. Es ist etwas, das ich gern in meinem Leben gemacht hätte.

Ich hatte keine Zeit dafür. Aber es wäre ungemein interessant, die Königstitel der mesopotamischen Gottheiten zu vergleichen und herauszufinden, wie viele davon tatsächlich für den Gott Israels verwendet werden, da es sich ja allesamt um Königstitel handelt. Das Besondere an ihm ist jedoch, dass er seinen Namen so benutzte, als ob er selbst ein Gott wäre.

Ich möchte das an einem Beispiel verdeutlichen. Als ich noch in Indiana lebte, hatte ich ein ungewöhnliches Verhältnis zur Bank. Ich wollte immer mehr Geld für Bücher ausgeben, als ich besaß.

Und meine Frau kann Ihnen bestätigen, dass wir bei unserer Hochzeit vereinbart haben, dass sie das Scheckbuch führen würde, denn sonst hätten wir, wie sie es ausdrückte, nur Bücher und kein Haus. Also habe ich Unsummen bei der First National Bank in Warsaw, Indiana, ausgegeben. Nun ja, so viel, dass ein Freund von mir beschloss, den ganzen Vorgang zu vereinfachen.

Also rief ich ihn einfach an und sagte: „Joe, seine Enkelin ist übrigens eine Freundin meiner Tochter. Ich brauche etwas Geld für Bücher.“ Und er fragte mich nur: „Wie viel brauchen Sie denn?“ Und ich sagte: „Ich brauche 500 Dollar.“ Und er sagte: „Okay, der Scheck liegt dann auf meinem Schreibtisch.“

Sie müssen es nur abholen. Ich habe ihn nie gesehen, es nie getan und ich habe in meinem ganzen Leben noch nie eine Zahlung versäumt.

Wir hatten einfach ein tolles Verhältnis. Obwohl er mir vollkommen vertraute, ließ er mich aber immer wieder etwas tun. Er zwang mich, meinen Namen zu unterschreiben.

Das machte es legal. Ich hätte den Scheck ohne meine Unterschrift buchstäblich nicht bekommen können. Nun ja, in der Antike unterschrieb man bei Geschäftsabschlüssen nicht.

Sie leisteten einen Eid im Namen eines Gottes, und dieser Eid war von höchster Heiligkeit, denn wer ihn brach, konnte den Gott erzürnen, und dieser konnte einem das Leben nehmen. Solche Verträge wurden seit jeher im Namen einer Gottheit geschlossen. Shulgi ließ seinen Namen in diesen Verträgen verwenden, als wäre er selbst ein Gott.

Es sieht ganz danach aus, als ob Shulgi eine Vergöttlichung auf einer Ebene beanspruchte, die bis dato nicht vollständig erreicht war. Wir werden gleich die Fragen dazu beantworten und dies dann als Ausgangspunkt für die letzte Vorlesung des heutigen Tages nutzen. Es geht darum, welche Theologie dahintersteckt. Zuvor möchte ich kurz mit Ihnen über die heilige Hochzeit sprechen.

Dies war das wichtigste Ereignis im Kalender, zumindest im vierten und dritten Jahrtausend v. Chr. Im alten Sumer erlangte eine Göttin in der sumerischen Geschichte große Bedeutung. Ihr Name war Inanna.

Sie ist Ihnen wahrscheinlich besser als Ishtar bekannt. Sie wurde mit anderen weiblichen Göttinnen gleichgesetzt, etwa mit dem Planeten Venus, Ishtar in Mesopotamien und Astarte in Kanaan. In Mythen erscheint diese Göttin als Schwester, Tochter, Geliebte, Braut und Witwe, jedoch nie als Mutter oder Ehefrau.

Das ist interessant, aber wir wissen nicht genau, warum. Sie war die Schutzgöttin von Uruk, der Stadt Uruk, deren Herrscher der Endpriester war, der im Gipar lebte, einem Teil des Inanna-Tempels, wo er vermutlich als ihr Gemahl diente. Der Begriff „Ende“, das sumerische Wort für Statthalter, wurde aufgrund einer herausragenden Tat oder Leistung gewählt.

Später wechselte die religiöse Führung Uruks in Nippur, das von Enlil, dem Sturmgott, regiert wurde. Als Sargon Sumer eroberte, befahl er Enlil, Inanna, die Schutzgöttin seiner Dynastie, zu erwecken. Sargon erhob Ishtar zu einer herausragenden Göttin.

Dieses Ereignis ebnete den Weg für die spätere heilige Hochzeit, bei der durch die rituelle Vermählung des Königs mit der Göttin – der Priesterin der Ishtar – zum Jahreswechsel neues Leben eingehaucht wurde. Die frühesten Belege für diese physische Vereinigung stammen aus der Uruk-Zeit, als der König die Rolle von Dumuzid, dem Gemahl der Inanna, annahm und die heilige Hochzeit in Uruk im Tempel der Inanna vollzogen wurde.

Dies offenbart einen Wandel der politischen Realitäten im alten Sumer: vom Tempel zum Palast und von der Frau zum Mann. Inanna wird zum Mittel, mit dem die Könige von Uruk ihren Anspruch auf die Herrschaft über Sumer als ihr auserwählter Gemahl geltend machen. Sie wird zur Königsgemahlin und verkörpert damit den politischen Machtwechsel von der Frau zum Mann, also von der göttlichen zur menschlichen Königsmacht.

Ein weiteres Detail scheint diese Vergöttlichung seiner Rolle zu begleiten. Um Inannas Gemahl werden zu können, muss er auf dem Schlachtfeld erfolgreich sein. Sein Sieg dort macht ihn für Inanna, die im Grunde eine Kriegsgöttin ist, begehrenswert.

Der Religionswandel von der altakkadischen Zeit zur Uruki-Zeit bedeutet also, dass die Macht zum König überging, symbolisiert durch die körperliche Vereinigung des Königs mit Inanna. Ich erwähne dies alles, um Ihnen den Punkt zu verdeutlichen. In dieser hochzentralisierten Welt sollte die sexuelle Vereinigung des Königs mit der Hohepriesterin Inanna dem gesamten Königreich Fruchtbarkeit bringen.

Der Grund, warum sie dieser körperlichen Vereinigung vertrauen konnten, lag darin, dass der König Inannas Liebe zu ihm als ihrem Sexualpartner durch den Sieg in einer wichtigen Schlacht unter Beweis gestellt hatte. Ich möchte, dass Sie das kurz verinnerlichen, denn ich habe da schon einiges gesagt. Es war eine stark zentralisierte Kultur.

In dieser zentralisierten Kultur konnte der König durch eine jährlich stattfindende sexuelle Vereinigung die Fruchtbarkeit seines gesamten Landes sichern. Damit sich

diese Vereinigung jedoch Jahr für Jahr wiederholte, musste der König eine große Schlacht gewinnen. Genau das geschah mit ...

Die Stadt Akkad wurde von einer Invasion befreit. Genau das Gleiche geschah mit Shulgi . Die ersten 20 Jahre seiner 48-jährigen Herrschaft verbrachte er im Krieg.

Das bedeutet also, dass diese sexuelle Vereinigung zum theologischen... Es mag uns in unserer Kultur seltsam erscheinen, über Sexualität und Theologie nachzudenken, aber diese sexuelle Vereinigung war das theologisch bedeutendste Ereignis des Kalenderjahres. Wir glauben, dass dies schon viel früher begann, doch die Rolle des Königs darin wurde in der Uruk -Zeit zentralisiert. Wie sollen wir das also verstehen? Und genau hier möchte ich den Kern dessen erfassen, wie wir die Denkweise der Alten verstehen können – wie sie sich einerseits radikal von unserer heutigen Denkweise unterscheidet, andererseits aber auch ihr sehr ähnelt.

Wie lässt sich das erklären? In dieser stark zentralisierten Kultur war die Religion nun in der Person des Königs zentralisiert. Aber was sollte damit erreicht werden? Ich erkläre meinen Studenten, dass die Religion in der Antike, anders als in unserer Welt, einen Zweck erfüllte. Wenn Peg und ich in die Kirche gehen, suchen wir oft nach einem Segen.

In unserem Denken äußert sich das als ein Moment spiritueller Erhebung. Wir suchen nach einem Gefühl der Gottesnähe, das uns davon überzeugt, dass Gott bei uns ist. Es ist zutiefst ästhetisch.

Das geht wohl zum Teil auf unsere europäischen Wurzeln zurück. In Europa wurden diese Kathedralen als ästhetische Meisterwerke errichtet. Um ein modernes Adjektiv zu verwenden: Sie hatten eine gewaltige Wirkung.

Du betratst die Kathedrale, deren Turm um ein Vielfaches höher war als alles andere im Land. Das Bauwerk war reich verziert mit Gold und allem, was man sich nur vorstellen konnte, um deinen ästhetischen Ansprüchen gerecht zu werden. Du hörtest einen Chor.

Der Chor war professionell und darauf ausgerichtet, einen beinahe übernatürlichen, göttlichen Klang zu erzeugen. Können Sie diese gregorianischen Klänge hören, dieses Echo in diesen gewaltigen Hallen, als sprächen alle, als sei Gott mit ihnen? Wir haben vielleicht vergessen, dass die Ursprünge unserer Religionsausübung in Europa wahrscheinlich etwas widerspiegeln, das viel früher entstand als in Europa selbst: das Bedürfnis nach ästhetischer Erfahrung. Ich glaube, die Menschen lieben Ästhetik.

Ich glaube, wir sehnen uns nach spirituellen Erlebnissen. Doch in der Antike musste Religion einen praktischen Nutzen haben. Daher bin ich mir nicht sicher, wie viel Zeit

mir heute noch bleibt, bevor ich für euch nicht mehr erreichbar bin, aber was ich euch mitteilen möchte, ist wichtig.

Religion wurde von den Alten geschaffen, um zu wirken, zu erschaffen, etwas zu bewirken. Sie ist nicht genau mit der Religion in unserer Kultur vergleichbar. Wissen Sie, ich bekomme morgen meinen Gehaltsscheck.

Ob das Geld nun von der Liberty University oder von meiner Sozialversicherung kommt, ich werde einen Gehaltsscheck bekommen. In der Antike war das anders. Dort drehte sich alles um Gefahr.

Anhand der Skelette wissen wir, dass die durchschnittliche Lebenserwartung der Menschen möglicherweise nicht einmal 50 Jahre erreichte. Wir wissen auch, dass etwa die Hälfte der geborenen Kinder vor ihrem fünften Lebensjahr starb. Sie lebten in einer Welt, in der Pflanzenkrankheiten allgegenwärtig zu sein schienen, in der Katastrophen wie zu viel oder zu wenig Regen jederzeit eintreten konnten und in der ihre Tiere aus ihnen völlig unerklärlichen Gründen sterben konnten.

Sie lebten in einer Welt, in der sie scheinbar nur ein oder zwei Tage vom Tod entfernt waren. Menschen mögen den Gedanken nicht, dass man dagegen machtlos ist. Also schufen sie sich im Namen der Religion ein Mittel, um die eben beschriebene Angst zu bändigen.

Was sie in ihrer Welt brauchten, war also Wohlstand oder Fruchtbarkeit. Versuchen Sie sich vorzustellen, wie schrecklich es gewesen sein muss, ein Bauer zu sein. Man hat ja nicht die Möglichkeit, große Mengen an Nahrungsmitteln zu lagern.

Stellen Sie sich vor, wie schrecklich es gewesen sein muss, sein Feld mit Gerste und/oder Weizen zu bestellen, besonders in Mesopotamien, wo der Boden immer mehr versalzte. Sie bauten immer mehr Gerste an, weil diese widerstandsfähiger als Weizen ist. Stellen Sie sich vor, wie schrecklich es wäre, all das anzubauen.

Du hast dein Saatgut aufgebraucht, und mitten in der Saison siehst du, wie dein ganzes Feld gelb wird. Oder vielleicht siehst du, wie dein Feld von einer Heuschreckenplage regelrecht aufgefressen wird. Kurz gesagt: Du bist erledigt.

Es gibt keine Tafel. Es gibt keinen Ort, an den man sich Essen liefern lassen kann. Man muss einen wundersamen Weg finden, um zu überleben.

Nun, die Menschen der Antike kannten das nur zu gut. Sie mussten fruchtbar sein, sonst wären sie gestorben. Wenn ihre Tiere keine Jungen bekamen, starben sie schließlich.

Und dann würden sie letztendlich sterben. Ihr Ziel war es also, die Religion so zu nutzen, dass sie ihnen Fruchtbarkeit und Wohlstand verschaffte. An dieser Stelle möchte ich kurz ein Wort hervorheben, denn ich weiß, dass es in Amerika derzeit so etwas wie das Wohlstandsevangelium gibt.

In unserer Kultur meinen wir damit, dass der Glaube an Gott reich machen kann. Wer genug Glauben hat, kann sich einen Mercedes leisten. So verstehen wir den Begriff Wohlstand hier aber nicht.

Wohlstand bedeutete hier, dass deine Tiere vielleicht mehr Milch gaben als andere oder dass du eine Rekordernte einfahren könntest. Aber es bedeutete nicht Reichtum. Es war Wohlstand in dem Sinne, dass du überleben konntest.

Zweitens, das Thema Langlebigkeit. Wenn das durchschnittliche Sterbealter irgendwo zwischen 45 und 50 Jahren liegt, möchte man herausfinden, wie man länger leben kann. Schließlich kann man sich ja mal den Nachbarn ansehen, und der ist vielleicht schon 65.

Nach damaligen Maßstäben wäre das ungewöhnlich. Man schaut sich das an und sagt: „Mein Nachbar hier drüben, seht mal, wie alt er ist!“ Wir wissen ja nicht einmal genau, ob sie damals ihre Lebensjahre gezählt haben, wie viele Jahre sie insgesamt gelebt haben.

Aber angenommen, er wüsste, dass sein Nachbar 67 Jahre alt ist. Dann würde er sich das vielleicht genauer ansehen. Natürlich würde er erkennen, dass unsere heutige Denkweise in allen Bereichen wissenschaftlich geprägt ist.

Wir würden sagen: „Na ja, er hat gute Gene.“ Oder: „Er hat auf sich geachtet.“ Tja, das ist nicht gerade erfreulich.

Er ernährte sich gesund, trieb Sport und lief Berghänge hinauf. In ihrer Welt hätten sie das als göttliches Geschenk für sein langes Leben angesehen. Stellen Sie sich nun Folgendes vor: In meiner Welt neige ich dazu – wenn Sie in meine Psyche eindringen könnten – nicht so zu sprechen, wie ich es eigentlich sollte, sondern so, wie ich innerlich spreche.

Ich sehe mich also als Strichmännchen. Das bin ich. Und wenn ich über mein Wohlbefinden nachdenke, dann in wissenschaftlichen Kategorien.

Ich denke an mich selbst: Ich muss 20, vielleicht 30 Pfund abnehmen. Ich denke an mich selbst: Ich muss Sport treiben, sonst passieren früher oder später alle möglichen schlimmen Dinge. Ich denke an Dinge, die ich vermeiden will.

Ich rauche keine Zigaretten. Ich nehme keine Drogen. Ich denke über Dinge nach, die ich vermeiden sollte.

Verstehst du, wie ich über mein Wohlbefinden nachdenke? Ich denke in modernen Kategorien. Wenn ich zum Arzt gehe – auch wenn meine Frau und ich einen christlichen Arzt haben –, frage ich ihn nicht: „Oh Doktor, was ist das Geheimnis meines langen Lebens?“ Ich gehe zu meinem Arzt, und obwohl er Christ ist, rät er mir, mich gesund zu ernähren, Sport zu treiben und für gute Gene zu beten. Nein, das sagt er nicht.

Siehst du, wie ich in mich gehe? Ich denke völlig in mich hinein. Ich muss mich immer wieder daran erinnern, dass ich heute auf dem Heimweg bei einem Autounfall sterben könnte. Das muss ich mir immer wieder vor Augen führen.

Ich glaube, ich habe die Kontrolle. Okay, Leute, sie wussten, dass sie die Kontrolle nicht hatten. Was für ein phänomenaler Unterschied in ihrer Denkweise!

Sie wussten, dass sie nicht die Kontrolle hatten, und so war ihr Weltbild hundertprozentig auf den Himmel ausgerichtet. Erinnern Sie sich an den Stern? Sie verstanden, dass das Geheimnis von Wohlstand und einem langen Leben in den Göttern lag. Verstanden? Deshalb betrachteten sie beispielsweise Medizin als den Weg zum Wohlstand, gute ärztliche Versorgung.

Sie dachten in Kategorien von Göttern. Wissen Sie, worauf wir hinauswollen, ist, dass sie – Entschuldigung – in ihrer Kultur Wohlstand, ein langes Leben und alles Gute ausschließlich den Göttern zuschrieben. Verstanden? Ich kann gar nicht genug betonen, wie wichtig das ist.

Im Alten Testament spricht Gott folgendermaßen zu ihnen: „Wenn ihr meine Gebote haltet, werde ich euch eine gute Ernte schenken, eure Ernte vor Krankheiten schützen und Regen senden.“ Mit anderen Worten: Gott spricht in diesen Kategorien zu ihnen.

Interessanterweise findet man im Neuen Testament kaum etwas davon, im Alten Testament hingegen ist es allgegenwärtig. Versteht ihr? Wir wollen also auf das Phänomen hinweisen, dass alles von den Göttern kommt, ob gut oder böse. Das führte dazu, dass sie sich mit diesem Phänomen, dem Ursache-Wirkungs-Zusammenhang, auseinandersetzten.

Das führte sie zu der wichtigen Erkenntnis, dass jede Wirkung eine Ursache haben muss. Verstanden? Anders ausgedrückt: Auch wenn sie in ihrem Denken vielleicht den Begriff des Zufalls – den wir heute kennen – einbezogen haben, dachten sie in Ursache-Wirkungs-Beziehungen. Das machte Religion für sie aus. Ich hoffe, ihr könnt mir alle folgen, denn ich kann eure Fragen nicht beantworten. Aber genau das ließ

sie Religion als etwas Funktionales betrachten, da sie die Ursache freisetzen konnte, um die gewünschte Wirkung zu erzielen.

Das gewünschte Ergebnis ist also Wohlstand, Fruchtbarkeit und ein langes Leben. Religion kann diese Ursache freisetzen, und hier liegt die entscheidende Frage: Was ist die Ursache? Können wir als Menschen so handeln, dass wir die Ursache schaffen, die das gewünschte Ergebnis bewirkt? Sehen Sie, wie sehr sich das von der Religion im Westen heutzutage unterscheidet? Ihre Funktionsweise ist darauf ausgelegt, aktiv das herbeizuführen, was Menschen nicht auf natürliche Weise erreichen können. Die Religion muss also nur die Frage beantworten, Mark: Was ist die Ursache? Was bewegt die Götter dazu, für uns einzutreten? Was bringt die Götter dazu, für uns einzutreten? Man muss bedenken, dass in der Antike, soweit wir wissen, alle Menschen gleich dachten. Die Götter waren launisch. Sie kümmerten sich nicht um uns, es war ihnen egal, ob wir krank oder gesund waren, ob wir hungrig oder satt waren. Die Götter waren launisch, sie lebten im Götterreich .

In ihrer Denkweise ging es also darum, die Götter dazu zu bringen, auf ihre Bedürfnisse einzugehen. Das war ein offenes Rätsel, auf das es keine eindeutige Antwort gab. Ein Teil ihrer Antwort war die Vorstellung eines heiligen Mannes – des Königs –, der so heilig sein sollte, dass sein Handeln den gewünschten Effekt erzielen konnte. Das ist also ein Aspekt, den wir beobachtet haben: die einzigartige Stellung, die der König einnehmen konnte. Und wenn ich das so sagen darf, finden wir Hinweise darauf auch im Alten Testament, insbesondere in der Regierungszeit Davids, wo er gegen Gottes Willen eine Volkszählung durchführte und 100.000 Menschen starben.

David tut Gutes, und Gott ermöglicht ihm, seine Welt zu erobern. Auch in der Bibel gibt es Fälle, in denen ein König je nach seinen Handlungen Gutes oder Schlechtes bewirken kann. Wir haben uns bisher unter anderem damit beschäftigt, die Entwicklung des Königtums von einem eher regierenden Herrscher hin zu einer Inkarnation Gottes wie Shulgi zu beleuchten .

Was sich über Jahrhunderte hinweg abgespielt hat, ist, dass der König immer mehr Einfluss auf die Religion genommen hat. Die sexuelle Vereinigung zwischen dem König und Ishtar wurde dadurch zum Schlüssel oder zumindest zu einem der wichtigsten Schlüssel für die Erfüllung der religiösen Ziele. Genau an diesem Punkt befinden wir uns während der Herrschaft von Shulgi . Der König hat diese Position eingenommen.

Es gäbe noch mehr dazu zu sagen, und ich bin mir nicht sicher, wie viel Zeit uns noch bleibt. Aber als Nächstes wollen wir uns auf das Phänomen konzentrieren, das wir Magie nennen wollen. Wenn ich den Begriff Magie verwende, denke ich an David Copperfield. Ich denke an Leute, die ihren Lebensunterhalt damit verdienen, wie

Houdini zu agieren, indem sie Dinge tun, die scheinbar den Gesetzen unseres Lebens widersprechen.

Die meisten von uns wissen, dass da nichts Übernatürliches dahintersteckt. Die meisten von uns wissen, dass es sich um Täuschung handelt. Es ist eine optische Täuschung, und wir amüsieren uns darüber, weil es uns Spaß macht.

Das ist gut gemacht. Das ist ein modernes Verständnis des Begriffs. Das ist nicht das antike Verständnis.

Was wir über das antike Verständnis wissen, ist, dass sie an die Schnittstelle zwischen dem Göttlichen und dem Menschlichen glaubten, wo Magie geschehen konnte. Doch wir erklären Ihnen, wie das funktioniert. Diese Frage durchdringt die gesamte antike Welt und beschäftigt die Religion.

Es war selten – ich will nicht sagen, nie –, aber selten darauf ausgelegt, unser ästhetisches Empfinden anzusprechen. Religion war darauf ausgelegt, einen Zweck zu erfüllen. Und das ist natürlich auch heute noch so.

Und ich werde das in unserer nächsten Vorlesung wahrscheinlich noch einmal genauer beleuchten. Um es in Freud'schen Begriffen auszudrücken: Es gab ein magisches Totem. Anders gesagt: Magie kann geschehen, wenn sie von der richtigen Person auf die richtige Weise ausgeführt wird.

Gelehrte bezeichnen dies mitunter als Sympathiemagie. Sympathiemagie ist ein psychologisches Phänomen, bei dem Menschen fest daran glauben, dass ein magisch aufgeladenes Abbild dessen, was sie sich wünschen, magische Dinge bewirken kann. Wer von Ihnen hat noch nie von schwarzer Magie oder Hexerei gehört? Man erstellt beispielsweise ein Bild von dem, was man erreichen möchte – oft etwas Schädliches –, spricht dann magische Worte darüber und zerstört es anschließend.

Man kann Nadeln hineinstecken, es zerdrücken oder was auch immer. Dadurch entsteht auf magische Weise der gewünschte Effekt. Wir beobachten dieses Phänomen überall, zum Beispiel in Afrika und Haiti, wo es bis heute existiert.

Aber ich kann Ihnen sagen, dass es im gesamten alten Nahen Osten bekannt war. Was die Religion brauchte, war ein magisches Totem, und genau da stehen wir jetzt in der Menschheitsgeschichte. Der König ist das magische Totem.

Er ist das lebende Sinnbild für Wohlstand, der seinem Volk bringen kann. Doch diese Art von Zentralisierung hat ihren Preis, denn früher oder später wird sich zeigen, dass der König seinen Aufgaben nicht nachkommt. Die Alten, was auch immer sie waren, sie waren nicht dumm.

Sie konnten Dinge klar lesen, und solange der König sein Volk von der Wirksamkeit seiner magischen Kräfte überzeugen konnte, hatte er sie auf seiner Seite. Doch als sich herausstellte, dass es nicht funktionierte und der Wohlstand ausblieb, verlor der König an Einfluss. So sehen wir die besondere Stellung des Königs in der Religion der Antike jener Zeit, die uns gleichzeitig einen Einblick in die Gedankenwelt aller Menschen dieser Epoche gewährt.

Auf magische Weise konnte man die Götter zu sich rufen und mithilfe eines Totems mit ihnen in Kontakt treten. Aber ich kann gar nicht genug betonen, dass es funktional war, ganz und gar nicht so, wie wir solche Dinge heute in unserer religiösen Welt praktizieren. Es... Also, in jedem Fall, in dem etwas geschah, musste es eine Ursache geben.

Die Idee war also, die Ursache herauszufinden. Wenn mein Nachbar hier drüben eine reiche Ernte hatte und ich nicht, dann gibt es dafür einen Grund. Ich muss herausfinden, was ich möglicherweise mitgebracht habe.

Im Kern des Heidentums – und das ist wohl der letzte Gedanke, den wir heute oder zumindest in dieser Vorlesung ansprechen werden – geht es also um die Vorstellung, dass der Mensch die Kontrolle hat. Die Bibel macht jedoch unmissverständlich klar, dass Gott die Kontrolle hat. Das kann zu einigen beunruhigenden Schlussfolgerungen führen, wenn uns etwas Unerwünschtes oder scheinbar Schlechtes widerfahren ist.

Aber Gott sagt uns im Grunde: „Ich bin der Urheber der Dinge.“ Das Heidentum besagt im Grunde, dass du als Mensch die Götter beherrscht. Das finde ich wirklich tiefgründig.

Im Heidentum heißt es, man habe die Götter unter Kontrolle, weil man sie manipulieren könne, um den eigenen Willen durchzusetzen. Man müsse nur wissen, was der Gott will. Wie kann man den Gott besänftigen? Wie kann man ihn bestechen? Wie kann man ihn erzürnen? Man kann es sich denken... Im Heidentum spielen Begriffe wie Kontrolle, Manipulation und Magie eine wichtige Rolle.

Im Heidentum, in der heidnischen Vorstellung, kann man die Götter manipulieren und somit den Ausgang kontrollieren. Im christlichen Glauben hingegen sehen wir Gott als Quelle allen Guten, und nur durch Gehorsam und Vertrauen können wir seinen Segen empfangen. Dies ist, denke ich, einer der Kernpunkte heidnischer Religionen.

Zu Beginn unserer nächsten Vorlesung werden wir uns drei Minuten lang mit diesem Thema vertraut machen und anschließend einige weitere Beispiele dafür betrachten, wie es sich in zeitgenössischen Kulturen und Denkweisen auswirkt. Vielleicht ist dies ein guter Zeitpunkt, um diese Vorlesung zu beenden. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Hier spricht Dr. Don Fowler über die Hintergründe des Alten Testaments. Dies ist die fünfte Sitzung: Religionsphilosophie des Heidentums.